3 1761 07376856 6

Thiele, Johann Gottfried (comp.)
Ausdrücke und Empfindungen
inniger Freundschaft

PT
1235
T5

AMICO
ABITURO
SACRUM

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/ausdrckeundemp00thie

Ausdrücke und Empfindungen
inniger Freundschaft
bey der Abreise
unser's Lieben
Dan. Jac. v. Schesler
der Gottes Gelahrtheit Beflissenen
auf die hohe Schule nach Jena.

Gesammlet
von
Johann Gottfried Thiele.

Im April 1788.

Danzig,
gedruckt mit Wedels Schriften.

Leb wohl Du Theurer, seh'n wir Dich
Vielleicht zum letzten mal
So denk nicht für die kurze Zeit
Mein Freundschaft wärth in Ewigkeit,
Und Gott ist überall.

PT
1235
T5

LIBRARY
SEP 16 1964
UNIVERSITY OF TORONTO

926857

Du kennst mich, Freund, der Wünsche Menge,
Ist mir verhaßt und lächerlich;
Hier ist des Wunsches ganze Länge;
Der Welten-Herr begleite Dich:
Der Freundschaft Flamme soll Dir lodern:
Die Brust sey Deiner Freundschaft voll.
Und willst Du mehr noch von mir fodern,
Ich bin bereit — Freund, lebe wohl!

Stammer,
d. G. G. B.

Die Glückseeligkeit scheint auf dieser Erde blos eine Blume zu seyn, die uns durch ihren Duft reizt — wir pflücken sie, und sie welkt uns in der Hand.

Görke.

Nur der Unschuld sanfte Freuden müssen
Sich in Deine junge Seel' ergießen
Und Dein Scherz sey stets der Unschuld Scherz,
Und des Mitleids edle Leiden,
Und des Wohlthuns Götterfreuden,
Und der edlen Menschenliebe Schmerz
Müssen Engeln gleich um Deine Seele schweben,
Immer höher Deine Seel' erheben;
Edler immer machen Dein vortreflich Herz.

J. J. Schilke.

Es verfließe Deine Jugend
In dem Dienste ächter Tugend,
Bey stets frohem heiterm Sinn,
Wie ein Bach durch Blumen hin.

Schmidt,
d. ält.

Nicht zu reich und nicht zu arm,
Nicht zu kalt und nicht zu warm,
Nicht zu groß und nicht zu klein,
Keins von beyden möcht ich seyn.

Ist

Ist man reich, wie bald vergißt
Man, wer Gott, und was man ist,
Liebt Wein, Weiber und Gesang,
Schwelgerey und Müßiggang.

Ist man arm, so stiehlt man leicht,
Wer nicht gehen kann der kreucht,
Und zu hoch — wie schwer erhält
Einer sich, daß er nicht fällt!

Selig bist du Mittelstand!
Ist mir so viel zugewandt,
Daß ich als ein braver Mann
Gott und Welt einst dienen kann:

Daß ich tiefer Sorgen frey,
Meiner Pflicht und Absicht treu,
Was ich für den nächsten Tag
Brauche, heute haben mag.

Wehle Dir auch, lieber Schefler, in allen Dingen die Mittelstrasse, und Du wirst glücklich seyn. Erinnere Dich bisweilen an Deinen

Schmidt,
d. jüng.

Hier ist für uns kein Bleiben nicht, —
Mögt mancher Hütten bauen —
Es ruft uns des Studirens Pflicht
In Deutschlands ferne Auen.
Nie stör' uns eitler Freudenschein,
Dem Dienst der Welt uns ganz zu weihn!
Es muß, es muß geschieden seyn!

Reise glücklich, lieber Schefler, und sey versichert, daß ich, wenn ich gleich hier im Quodlibet nicht viel Worte mache, Dir von Herzen gut bin und stets bleiben werde: Mehr hievon siehe in Deinem Stammbuch Seite 220.

Reyger.

I bonis avibus! — Das ist:
Mein ganzer Wunsch zu Deiner Reise
Ich bitt' Dich nicht nach alter Weise
Daß Du auch fern uns lieben wollst,
Fein oft an uns gedenken sollst,
Weil das bey Dir ganz überflüßig ist
Und Du es sicher nicht vergißt.
Wie froh Du öfters hier mit uns gewesen bist.
Und da ich doch was schreiben muß,
So wünsch ich Dir: I bonis avibus!

Deschner.

Eitle

Sind, o Freund, wohl dieses Lebens Scenen
Mehr und minder als ein Traum?
Wohnt Befriedigung für unser Sehnen
Wohl in dieser Spanne Raum,
Die die Wiege von dem Grabe trennt? —
Ach manch dämmerndes Gefühl;
Ahndungen, die keine Sprache nennet,
Werden uns vielleicht erst hell am Ziel;
Wenn die Scheidewand nun wieder sinket
Und der Zukunft Eden vor uns liegt,
Das nicht Schwermuthsträhnen in sich trinket,
Wo kein Seufzer auf zum Himmel fliegt;
Wo der Bund sich gleichgeschafner Seelen
Wechsellos und unzertrennlich ist;
Wo die Treue nicht mehr Leiden stählen;
Spiegelrein der Wahrheit Quelle fließt.
Hier umgaukeln uns nur Hofnungsschimmer;
Flüchtig schwebt die Freude vor uns her;
Unsern Wunsch befriedigt sie fast nimmer;
Oefters wird es um uns öd' und leer.
Dämmern uns auch in der Weiheſtunden
Ahndungen von Seeligkeit,
Die vielleicht — ist dieser Traum verschwunden —
Eine beßre Welt uns beut;
Fühlt das Herz auch wenns an Herzen,
Freundes Herzen sympatetisch schlägt;
Und beruhigt dann die Schmerzen
Dieses Lebens standhaft trägt,
Daß es fähig höh'rer Freuden,
Nicht begrenzt durch Augenblicke sey. —
O selbst diese Wonnen gleiten
Gleich Erscheinungen vorbey.

Alle Blumen dieser Erde blühen
Nur um wieder zu verblühen.
Wo itzt Morgenröthen glühen,
Blickst du bald in schwarzes Dunkel hin.
Armer Pilger! auf den öden Wegen
Dieses Lebens hoffe nicht
Des Genusses ganzen Segen!
Deine Freuden sind ein Traumgesicht! —
Schnell verwelken selbst die Rosen,
Die zum Kranz Dir Lieb und Freundschaft flicht!
Heut im Frühlingsschatten kosen
Wir mit heitern Angesicht;
Schaffen diese Alltagswelt zum Feenlande,
Jeden Schmerz zur Freud uns um;
Sympathie schlingt um uns ihre Blumenbande;
Freude treibt den Becher schnell herum —
Morgen herrscht Verstummen in dem Kreise
Wo die Fröhlichkeit sonst heimisch war.
Freundschaft bringt nicht nach gewohnter Weise
Den Vertrauten ihren Nektar dar.
Denn schon hallt die Trennungsstunde;
Rückerinn'rung an verschwundnes Glück
Oefnet itzt der Herzen tiefste Wunde;
Trübt mit Thränen jeden Blick! —

Lebe wohl! Ich werde Dein
Nie vergessen; nie der kühle
Einer Wasserfahrt mich freun;
Und im Lenze, Flur und Hain
Nie durchwandeln, ohne daß Gefühle,
Der Vergangenheit sich mir erneun!
Lebe wohl! Ich denke Dein!

J. C. Ayke.

Eitle Lust der Sinnlichkeit
Täuschet uns durch falschen Schimmer,
Und entlocket uns der Bahn
Die zum wahren Glücke leitet,
Unbefriedigt bleibt das Herz,
Leer und dürftig unser Geist.

Zum Andenken von Deinem
Walter.

H.

Uns den Kummer zu versüssen,
Der uns öfters druckt, gab Gott
Freuden;
Weise sie genießen
Ist sein gütiges Gebot.
Jede Morgenröthe rufet
Uns zu einer Seeligkeit,
Und der Abend rufet:
Schmecket unsers Schöpfers Freundlichkeit.
Weint das Auge bange Klagen
Ueber bleiche Wangen hin,
So wird doch nach wenigen Tagen
Neue Wonne wieder blühn!
In den Schwermuthsvollen Mienen
Geht der Hofnung Sonne auf;
Aus der Thräne selber grünen
Oefters junge Freuden auf.

Laßt uns dann der Wonnetage
Laßt uns unsers Lebens freun!
Unser Glück mit keiner Klage
Und Unmäßigkeit entweihn!
Laßt als Jünglinge uns weise
Im Genuß der Freuden seyn,
Uns als Männer, uns als Greise
Bis zum stillen Grabe freun.

Sey froh und heiter, lieber Schefler, genieße die Freuden der Jugend, freue Dich der zukünftigen Freuden, die Deiner im männlichen Alter warten, aber vergiß nicht darüber das gegenwärtige Gute zu genießen. Das räth Dir Dein Freund, der sich Deinem beständigen Andenken empfiehlt

J. H. Weickhmann.

Du gehst voran, bald folg' ich Dir, bis dahin gehab Dich wohl.

Elert.

Durch

Durch Tugend steigt man zum göttlichen Geschlechte,
Und ohne die sind Könige nur Knechte.

Schrieb's zum Andenken

G. G. Schmidt,
b. R. B.

Traurig ist's für mich, Dich fortreisen zu sehen, doch, da es Dein Beruf ist, so ziehe hin, nur kehre bald zurück; denn das Vaterland braucht geschickte Männer, und ich Freunde.

Matthy,
d. A. B.

Jedes Blümchen abgepflückt
So das Glück bescheeret
Jede Sorge unterdrückt
So das Herz verheeret.

Kurz bestimmt ist ja die Zeit
Zu des Lebens Reise
Heute noch vom Grabe weit
Morgen Würmerspeise.

Genieße lieber Schefler auf diese Art das Leben, so hast Du zum grossen Theil den Zweck Deines Daseyns erreicht, und erinnere Dich oft Deines Dich liebenden Freundes

J. G. Schaal,
b. R. B.

Carissime Amice.

Exprimere verbis non possum, quanto me dolore afficit tuus discessus, cum jam ex multis annis nobis familiaris consuetudo fuerit. Tui semper memor ero, simulac mihi in mentem prospera monumenta temporis venerint, quæ in cultum ingenii et emendationem animi impendimus. Opto igitur omnia Tibi lætissima et quam prosperrime Te valere cupio. Bene vale atque permane in amicitia mea

Andreæ.

Beschei-

Bescheidenheit macht denjenigen doppelt liebenswürdig, den man schon schätzt: sie kann nichts beytragen, demjenigen Achtung zu erwerben, bey dem man sie, der Mittelmäßigkeit seines Standes oder seiner Verdienste wegen, für Schuldigkeit hält.

W. G. Fluge.

An Deiner Freyheit Wahl gränzt, Sterblicher Dein Leben
Und Tod. Soll aus dem Staub sich froh Dein Haupt erheben,
So walle nicht zum Grab auf weicher Lasterbahn!
Steil zwar ist er, der Pfad der Tugend! doch nie gleitet
Der Weg zum Abgrund hin. Du wandelst ihn, so leitet
Dich eine hoh're Hand zum fernen Ziel hinan.

Zum Andenken von

C. G. Konopak.

Auffer

Ausser der Tugend ist nichts das jenseit des Grabes dauert unser;
Tugend und Seele sind ewig, das andre ist Raub der Verwesung.

Haber.

Ein Lebewohl — ein dumpfes gebrochenes dem edlen
Jüngling, den uns das mächtige Schicksal entreißt.
Trennung wie bist du so bitter? uns gab der Himmel
Des Lebens schönstes Glück, Freundschaft ins fühlende Herz,
Knüpft mit segnender Milde ihr heiliges Band,
Bestreut unsere Pfade, mit süsser Freude und Scherz:
Und nun! — Ach Trennung, wie bist du so bitter! und nun
Sollen wir scheiden — — — — —
— — — — Wie leicht in flüchtiger Eile
Gleich lächelnden Träumen, rauscht unsre Wonne dahin! —
Noch eine Thräne des Abschiedes dann trockne mein Aug'
Und seel'ge Hofnung des Wiedersehns stärke mein Herz!

Geh'

Geh' guter Jüngling! — Ich weine nicht mehr. Die ganze
Fülle des Erdenglücks ström' Dir ins biedre Herz!
Dein Leben sey Lustgang in blühenden Thälern
Die nie ein kalter, wüthender Sturmwind durchsaußt.

Hase.

Es blicke in die Zukunft hin
Mit edlem vestem Muth,
Der Jüngling der mit Biedersinn
Streng seine Pflichten thut,

Ihm schlage laut und froh das Herz
In seiner edlen Brust,
Ihm sey gesegnet jeder Schmerz
Und jede wahre Lust.

Ihm sey gesegnet jedes Leid,
Denn weiser macht' es ihn
Lehrt' Vorsicht ihn und Wachsamkeit,
Und manche Thorheit fliehn! —

Er fühle mächtig jede Lust,
Stark wie ein freyer Mann,
Der keines Frevels sich bewußt
Sich herzlich freuen kann!

Er gehe fort mit vestem Schritt
Auf seiner Ehrenbahn;
Denn nie hat, wer nicht tapfer stritt,
Eine Heldenthat gethan!

Dem wehte nie der Siegeskranz
Ums langgelockte Haar,
Den prieß nicht Leyr und Siegestanz
Der schwach und feige war.

Wohlauf mein Lieber, aufgeschaut
Zum fernen Ziele hin!
Den Muthigen der Gott vertraut
Lohnt seeliger Gewinn!

Ernst sey es uns nur das zu thun
Was unsre Pflicht gebeut;
Denn können wir am Ziele ruhn
Wo Seegen uns erfreut!

Und wann eh er den Sieg errang,
Früh einer von uns fällt
So klaget nicht, denn als er sank
So starb er doch als Held! —

Nimm dies zum Andenken
von deinem Freunde

C. G. M. Herrmann.
(den 18ten abgereiset.)

Brüder-

Brüderchen ich wünsch dir Glück,
Sey vergnügt, behalt Geschick!
Mutter Erd ist rund, sie führt
Jeden doch, wie sich's gebührt.

Kommt Freund Hain so schnappe zu;
Wer ist glücklicher wie Du:
Pilger giebt's noch mehr und viel
Alles wünscht doch gleiches Ziel.

C. B. Saat.

Lebe glücklich mein Lieber! nicht lange mehr so sehen wir uns wieder, denn wollen wir in Jena eben so herzliche Freunde seyn wie wirs hier waren. Gottes Seegen begleite dich.

Trauschke.
d. R. B.

Ein

Ein Blümchen sah ich jung und zart
An einem Wege stehn.
Ein Blümchen von so schöner Art,
Als ich noch nie gesehn.

Das mußt du pflücken, fiel mir ein,
Gleich brach es meine Hand,
Und zierte d'rauf mein Blümchen fein
Mit einem seidnen Band.

So durch Natur und Kunst geschmückt
Trug ich das Blümchen fort.
Doch hin! — da fiel es hin zerknickt
Vom rauhen wilden Nord.

So geschwind wie dieses Blümchen brach, vergehen auch alle Freuden dieses Lebens, wir haschen nach ihnen indem sie schon von uns fliehen. Auch Du lieber von Scheffler mit einer von den Guten, die sich durch engere Banden verknüpften an ihrer gemeinschaftlichen Vervollkommung zu arbeiten, wirst dieses oft erfahren haben. Auch ich genoß mit Dir ächte reine Lebensfreuden, Freuden, woran der Geist ohne seiner Würde entgegen zu handelen Antheil nehmen durfte, sie sind dahin, und Du gehst itzt getrennt von Deinen Freunden, die Dich so innig liebten

ten muthig Deinem Ziele entgegen. Sey glücklich! Und wenn Du denn einmal an den Zirkel zurück denkst dessen Führer Du war'st so erinnere Dich auch an mich, der nie Dich vergessen wird.

Thiel.

d. R. B.

— Unsre Freundschaft soll bestehen,
Bis der Tod ein Ende macht.

Willet.

Ich sahe Dich, ich liebte Dich,
Doch ach! was fühltest Du für mich?

Erinnere Dich bey diesen empfindungsvollen Zeilen Deines Dich aufrichtig liebenden Freundes

Blech.

Wohl dem! der klagen kann, wenn Verhängniß und Schicksal die Trennung vom Freunde erheischt, die Thräne die er weint, ist gerecht,

kein Weiser schämt sich ihrer, und schämte er sich ihrer, er wäre, was er auch wäre, — menschlich; Gewiß nicht und weniger noch glücklich! Enge Bande sind's, die Menschen mit Menschen diesseits des Grabes verbinden, Bande der Natur selbst, die nur der Frevler Hand zu zerreissen waget. Aber es giebt noch engere hienieden, eine nähere Bekanntschaft unter guten Menschen, gestützt auf Streben nach Tugend und Gutseyn knüpft sie fester und dauerhafter. Seltner wohl ist diese Verbindung; aber wo sie einmal ist, da kommen die Herzen immer näher, da weilen Zutrauen und Liebe, Rath ohne Eigennutz, Tadel ohne Bitterkeit und thätige Hülfe mit allen ihren seligen Folgen; da ist der Zweck Menschenveredlung, Streben nach Glück ohne Reue und Erquickung auf dem oft erreichten Wege durchs Pilgerleben. — Gewiß denkst Du hiebey, lieber von Scheffler, des grossen gemeinsamen Bandes, was Dich an uns fesselt, denkst hiebey an die Wenigen, mit denen Du näher verbunden und die Du nun bald verläßt. Du warst zu gut, als daß irgend einer Deinen Verlust nicht in seiner ganzen Stärke empfinden sollte, Du bist zu gut, als daß auch Du Dich nicht ungern aus unserer Mitte trennteſt. Wir haben mannigfaltige Proben, wie edel und gut Dein Herz ist. Wandle forthin so glücklich, wie Du es verdienst, das ist mein und aller der ihr Wunsch, die Dich genauer kennen; finde auch

auſſer

auſſer dem Vaterlande einen ächten Freund, genieſſe mit ihm die Freuden der Seelenharmonie und des Wohlwollens. Koſte allenthalben an ſeiner Hand, im Blumen beſäeten Felde, wie im dunklen ſchauervollen Eichenwalde, in der Hitze des Mittags, wie in der Kühle des Abends, in der Einſamkeit. Wie im Gewühle der Menſchen, die Freuden der Natur, in ihrer ganzen Fülle! Denk an uns, an mich! Lebe wohl.

Ernſt Gottlieb Hoffmann.
d. G. G. B.

Schön iſt der Frühling,
Der Blumenſpender,
Der Freudengeber,
Schön iſt ſein lächlendes Antlitz.

Schön iſt der Sommer,
Der Schnitter Freude,
Der Lohn des Landmanns,
Im lieblichen Ahrengewand.

Auch ſchön iſt der Herbſt,
Mit goldnem Apfel,
Mit ſchwarzer Traube.
Erquicket den Müden er gern.

Schön ist der Winter
Er füllet das Feld
In weissen Talar,
Schenkt neue Kräfte der Erde.

Doch schöner lächelt
Der Frühling, schöner
Der Sommer — alle
Zeiten des Jahres gewinnen.

An Anmuth im Arm
Des Freundes, der gern
Bey Leiden mit weint,
Bey unsrer Freude sich freut.

Drum leit', o Freundschaft!
An Deiner Rechten
Mich stets so lange
Als ich hienieden noch wandle!

Lieber Scheffler! nimm dies kleine Gedicht zum Andenken, von einem Deiner Freunde, die mit Dir näher verbunden waren; und vergiß nie — dies meine letzte Bitte — vergiß nie meiner, so so wie ich Dein nie vergessen werde. Meine Empfindungen bey Deinem Scheiden setze ich nicht her, weil ich überzeugt bin, daß Du ohne dies wissen wirst, was ich und alle die mit Dir näher verbun-

verbunden waren, und deren Zirkel so viel durch Dich verliehrt, bey Deiner Abreise fühlen werden. — Lebe wohl! — Lebe wohl!

Duisburg.

d. A. W. B.

Regem non faciunt opes,
Non vestis Tyriae color,
Non frontis nota regiae
Non auro nitidae trabes.
Rex est, qui metuit nihil
Rex est, quique cupit nihil
Hoc regnum sibi quisque dat.

Memoriae causa scripsit
G. C. Stendcke.

Um diese Welt richtig zu schätzen, sollen wir sie als einen Schauplatz, und uns als die spielenden Personen betrachten; wir sollen erwägen, daß es verschlägt, was wir für eine Rolle haben, wofern wir sie nur gut ausführen, wir führen sie aber alsdann wohl aus, wenn sie sich mit andrer Beyfall und unsrer eignen Zufriedenheit endigt.

Franz Brunatty.

Bruder, denk ich des Tags welcher uns
scheiden wird,
Faßt der Donnergedanke mich;
Denn bewölkt sich mein Blick, starret zur
Erd' hinab,
Schaut nur Bilder der Traurigkeit.
Ernst mit finsterer Stirn, wandelt die Stunde her,
Die mich fernet von meinem Freund,
Wandelt forscher und schnell fliegt der ge-
zückte Dolch
In mein blutendes Herz hinab.

J. G. Vieritz.
d. A. W. B.

Ex intimo animi sensu rem secundam, valetudinemque optimam per totam vitam optat Schefflero

Braschcke.
St. Th.

Denkst Du entfernt von hier im fremden
Lande
An vorige geknüpfte Freundschaftsbande

So

So denk zuweilen auch an mich
Du weiß es ja ich liebte Dich.

N.

Wer mit Vernunft betracht den Wechsel
aller Sachen,
Den kann kein Glücke stolz, kein Unglück
traurig machen.

Sitam.

Vivés heureux, et ressouvenés Vous de
Votre ami

Schroeder.
Et. en Droit.

Gepriesen sey der Trieb vor allen
Durch den wir andern wohlgefallen,
Und uns der andere wohlgefällt!
Gepriesen sey der Zug zum Lieben
Den in feuerreichen Trieben
Vernunft und Jugend unterhält.

Schrieb's zum Andenken
Weickhmann der jüngere.
B. R. B.

Ruhig ist des Todes Schlummer,
Und der Schoos der Erde kühl
Da stört unsre Ruh kein Kummer
Nicht der Leidenschaften Spiel
Unsre Sorgen groß und klein
Schlummern alle mit uns ein.
Ueber unsre Hügel schwinget
Die Vergessenheit den Stab
Und der Schmähsucht Stimme dringet
Nicht ins stille dunkle Grab
Fehler die uns einst besiegt
Werden denn nicht mehr gerügt
Unsre Seufzer unsre Thränen
Werden ewig dann gestillt
Unsre Wünsche unser Sehnen
Alles, alles wird erfüllt
Herzen die sonst heiß gewallt
Liegen fühllos dann und kalt.

Bester von Schefler! auch mitten in den Freuden dieses Lebens, mitten in der süssen Umarmung eines Freundes denke an jene lange Trennung, die uns allen bevorsteht, und der Abschied von Deinen Lieben wird Dir dann nicht

nicht so schwer werden, als er Dir werden würde; wenn Du den Gedanken der Trennung ganz unterdrücktest. Meine Bitte bey unserer bevorstehenden Trennung ist: liebe mich stets so, wie ich Dich liebe.

G. S. Bauer,

Tugend sey die Führerinn Deines Lebens.

P. G. Engelke,
d. R. B.

Lieber Schefler, reise glücklich, und denke an Deinen Freund

Joh. Gottf. Thiele,
d. R. B.

nednifpme sthcin dnu neheſ negdgäM niE
nednüS netſörg ned nov enie tsI
.nreg thcin egidnüſ hci ,hci dnU

relffehcS rebeil niem thcielleiV
gnunnerT ređ hcan snu riw neheſ
tsnak reba hconned ,rediew ein
hci sſad nebualg tsef rim se uD
-dnuerF tim remmi renieD hcim
nned ,edrew nrennire tfahcſ
revarb thcer nie tſraw uD
hcua sſigreV .lreK rehcilrhe
nenieD thcin

v. Kondura.

Uf Traurigkeit folgkt Frölikeit,
Drum laß doch nur ſeyn kut,
Ich komm ßu Dir in kurße Szeit,
Faß nur ehn friſche Muthk.
Indeß ick werd kar nit verkeß,
Daß Du mein liebe Schaß keweß,
Auff Traurikeit folgkt Frölikeit
Drum laß dok nur ſeyn kut.

Schröder.

Sey

Sey unbekannt dem Neide,
Von Redlichen verehrt.
Genieße stets die Freude,
Die Tugend nur gewährt.

Ein Glück an dem nichts fehle,
Erheitre Dein Geschick
So schön wie Deine Seele
Sey jeder Augenblick.

Brauser.

Erwäge doch bey allem, was Du machest,
Dir ist zuletzt Tod, — Baar und Grab bestimmt,
Wo sind alsdann die muntern frohen Stunden?
Verschwunden!
Wo ist alsdenn der aufgeräumte Sinn?
Dahin!
Du wünschest, hofst, versorgest Dich, und lachest;
Denkst aber nicht dabey, daß es ein Ende nimmt,
Darum erwäge stets bey allem was Du machest,
Dir ist zuletzt Tod, Baar und Grab bestimmt.

So reise denn glücklich lieber von Schefler, lebe auf immer wohl, und genieße die wahren Freuden der

der Jugend. Sammle Schätze ein, wovon Du im Alter leben kannst. Ruhig und zufrieden wirst Du denn auf die Jugend zurück blicken — mit dem Bewußtseyn in ihr gelebt zu haben. — Vergiß nie Deinen Dich zärtlich liebenden Freund

Joh. Ernst Seegers,
d. G. G. B.

v. Kleist.

Ruhm, Reichthum, Pracht, des Hofs Beschwerde,
Vom Volk verehrt,
Ist Wahn, und nicht des Herrn der Erde,
Des Weisen, werth.

Blankenheim.

Rundgesang.

Auf Brüder! Auf! zum frohen Abschiedsmale,
Seht wie der Nektar blinkt.
Auf Brüder! Auf! und schwenket die Pokale,
Denn Vater Bachus winkt.

Es lebe hoch! der uns dies Mahl bereitet,
Und daurend sey Sein Glück.
Von Gottes guter Vaterhand geleitet,
Kehr' Er zu uns zurück.

Recht weis' und gut, durch Wissenschaft und Tugend
Und durch Religion,
Als Lehrer einst des Alters und der Jugend,
Ist Beyfall denn Sein Lohn.

Ihm sicher mehr als Gold und Erdenfreuden
Und jedes andre Gut,
Denn Seelenruhe giebt in allen Leiden
Ihm Kraft und frohen Muth.

So schleich' Sein Leben hin gleich einer Quelle
Die unser Land benetzt
Und fruchtbar mach't, mit ihrer Silberwelle,
Und uns so oft ergötzt.

Dies unser Wunsch — und nun nach alter Weise
Erpreist den Nektartrank,
Viel Glück und Heil zu unser's Schefflers Reise,
Er lebe hoch! Sein Leben daure lang.

MDCCLXXXVIII

PT
1235
T5

Thiele, Johann Gottfried (comp
Ausdrücke und Empfindungen
inniger Freundschaft

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 03 04 10 005 2